Manifest für eine neue Weltordnung - Wegweiser in eine glückliche Zukunft

Vorwort

Man mag den Verfassern vorwerfen, eine eklektische Sammlung von Sinnsprüchen und Regeln verfasst zu haben – ohne wissenschaftliches Fundament, ohne philosophische Ausbildung, ohne Substanz. Ein Vorwurf, der sich schwer entkräften lässt, denn wer kann von sich behaupten, alle hier behandelten Wissensgebiete in ihrer Tiefe zu beherrschen? Vielleicht liegt darin eines der zentralen Probleme unserer Zeit: die Spezialisierung in zahllose Einzelbereiche macht es schwer, das große Ganze zu erfassen. Der Universalgelehrte ist verschwunden, und wir verlieren uns im Dickicht der Details.

Man mag es belächeln, doch dieses Handbuch versucht, auf direkte, unverblümte und praxistaugliche Weise einen neuen Weg aufzuzeigen: einen Weg zu einer friedlichen, menschenfreundlichen Weltordnung im Einklang mit der Natur. Dabei geht es nicht um sentimentale Träumereien, sondern um eine vernunftgeleitete Einsicht: Die Herausforderungen unseres Daseins lassen sich nur gemeinsam in einem Geist der Kooperation, eines wechselseitigen Respekts und in Frieden bewältigen.

Dieses Handbuch will eine ideologiefreie Ordnung im Sinne einer menschlichen Wertegemeinschaft formulieren – oder besser gesagt: eine Gemeinschaftsordnung. Eine Grundlage gemeinsamer Werte und Regeln, die ein friedvolles und erfülltes Miteinander in einer gesunden Umwelt ermöglicht. Es richtet sich an Menschen aller Kulturen und Länder und soll die Basis für eine globale Bewegung bilden: einen "Bund zur Förderung eines neuen Selbstverständnisses der Menschheit".

Einführung

Unsere Welt steht vor epochalen Herausforderungen: Klimawandel, rückhaltlose Ausbeutung natürlicher Ressourcen, Artensterben, soziale Spaltung, Ungerechte Verteilung von Vermögen, der Verlust des Gemeinsinns, Umbrüche in der Arbeitswelt sowie Konflikte und Kriege. Das Vertrauen in politische Institutionen schwindet, die Unzufriedenheit wächst, und mit ihr die Gewaltbereitschaft.

In dieser Krise blühen Verschwörungstheorien, absurde Ideen und Rückgriffe auf gescheiterte Ideologien. Demokratische Werte geraten ins Wanken, autoritäre Bewegungen finden Zulauf.

Der exzessive Individualismus der westlichen Welt auf Kosten der Solidarität und des Gemeinschaftssinns hat sich in eine Sackgasse geführt. Die Verlockungen des Konsumismus, genährt von Profit- und Habgier, haben eine Gesellschaft geschaffen, in der materieller Wohlstand das Maß aller Dinge ist. Ironischerweise zahlen jene, die am wenigsten von diesem System profitieren, den höchsten Preis. Während Reichtum Bewunderung erfährt, werden Armut ignoriert und Weisheit geringgeschätzt.

Diese Entwicklungen führen zu einer tiefen Unzufriedenheit. Viele Menschen ahnen, dass unser System nicht zukunftsfähig ist, finden aber keine Orientierung. Ohne eine positive Vision wenden sie sich Radikalismen zu – sei es politisch oder religiös. Doch das Problem liegt tiefer: Wir leben ohne eine gesellschaftspolitische Leitidee, an die wir glauben können, ohne eine gemeinsame Perspektive, die uns Orientierung bietet. Der Mensch hat den Kontakt zu seiner eigenen Natur verloren, weshalb ihm ein mitmenschliches und solidarisches Selbstverständnis aus einer tiefen Selbsterkenntnis abhandengekommen ist.

Unsere politischen Debatten drehen sich fast ausschließlich um Symptombekämpfung. Doch nachhaltige Veränderung wird nur möglich sein, wenn sich unser Denken und Fühlen grundlegend wandeln. Der Schlüssel zur Zukunft liegt in den Köpfen und Herzen der Menschen. Nur wenn wir unsere innere Haltung verändern, wenn wir uns als Teil der Natur und einer Weltgemeinschaft begreifen, können wir die richtigen Antworten finden.

Dieses Handbuch folgt einer umgekehrten Trichterlogik: Es beginnt mit den tiefsten Strukturen der menschlichen Seele – Werte und Glauben – und arbeitet sich von dort aus zur gesellschaftlichen und politischen Organisation vor. Es setzt auf ein

suprareligiöses Wertefundament, das Menschen unabhängig von Herkunft, Religion oder Kultur vereint. Denn das Fundament für eine bessere Welt kann nur in der Vernunft und im Herzen jedes Einzelnen liegen.

Das folgende Manifest versteht sich als zusammenhängendes Gesamtwerk. Um zu vermeiden, dass die ursprüngliche Intention der Autoren missverstanden oder sogar falsch dargestellt wird, müssen einzelne Sätze oder Passagen immer im Kontext des gesamten Werks interpretiert werden, um eine korrekte und umfassende Bedeutung zu erfassen.

Werte und Bildung

Folge einem gemeinsamen Wertefundament

Die Welt ist bunt und vielfältig. Diese Vielfalt bietet sowohl Chancen als auch Herausforderungen. Chancen, weil sie neue Perspektiven auf unser Dasein eröffnet, Herausforderungen, weil festgefahrene Überzeugungen und vermeintliche Interessenkonflikte zu Konflikten führen können. Um eine gemeinsame Grundlage für ein globales Miteinander zu schaffen, bedarf es eines Wertefundaments, das jenseits bestehender Wertesysteme wie Kirche, Ethnie, Politik und Nationen liegt. Ziel muss ein ideologiefreier, menschenfreundlicher und ökologischer Pragmatismus sein. Entscheidungen sollten stets am Wohl aller Menschen und an ihrer praktischen Umsetzbarkeit ausgerichtet sein.

Fördere Gemeinsamkeiten und überwinde Differenzen

Neid und Chauvinismus sollen in den Herzen der Menschen keinen Platz haben. Der Fokus muss auf Gemeinsamkeiten liegen, nicht auf dem Trennenden. Jede Handlung und politische Entscheidung sollten darauf abzielen, das allgemeine Glück und das Gemeinwohl zu mehren. Gemeinsames Arbeiten, Singen, Lachen, Musizieren, Bewegen, Spielen und Feiern sowie kulturelle Aktivitäten tragen dazu bei, Gräben zu überwinden und ein friedliches Miteinander zu fördern.

Liebe ist eine unerschöpfliche Ressource

Jeder Mensch kennt die vielfältigen Facetten der Liebe: die Liebe zu Eltern, Kindern, Freunden, Tieren, Landschaften, Speisen, bedeutungsvollen Gegenständen oder Musik. Wahre Liebe ist bedingungslos und nicht teilbar. So schmälert die Geburt eines weiteren Kindes nicht die Liebe zum Erstgeborenen. Jede Beziehung hat ihre eigene Form und ihren individuellen Ausdruck von Liebe.

Menschenliebe als fundamentale Kraft des Miteinanders

Wahre Liebe ist keine Forderung, sondern eine Haltung. Sie setzt nicht voraus, dass der andere unseren Erwartungen entspricht, sondern erkennt ihn in seiner Ganzheit an. Liebe bedeutet, sich einem anderen Wesen zu öffnen, ohne es besitzen oder formen zu wollen. Sie ist frei von Bedingungen und basiert auf Respekt, Mitgefühl und dem tiefen Wunsch nach Verständnis. In einer Welt, die von Liebe getragen wird, begegnen sich Menschen mit Wohlwollen statt mit Misstrauen, mit Annahme statt mit Urteil. Wahre Liebe erkennt die Freiheit des anderen an – und gerade darin entfaltet sie ihre größte Kraft.

Liebe soll keine Grenzen haben

Liebe kennt keine Schranken. Beziehungen zwischen verschiedenen Kulturen und Identitäten bereichern den interkulturellen Dialog. Lust ist nichts Schlechtes, sondern ein natürlicher Bestandteil des Lebens. Respekt und Achtung bilden das Fundament zwischenmenschlicher Beziehungen. Kein Geschlecht oder Identität steht über einer anderen – alle sind gleichwertig. Die Freiheit zur Entfaltung endet dort, wo anderen Unrecht geschieht.

Mach dein Glück nicht von anderen abhängig

Emotionale Selbstständigkeit ist essenziell. Die Verantwortung für das eigene Glück liegt in einem selbst. Niemand – auch nicht die engsten Bezugspersonen – ist dafür verantwortlich, dich glücklich zu machen. Glückliche Beziehungen beruhen auf gegenseitiger Bereicherung, Unterstützung und Liebe. Treue bedeutet, eine Beziehung aktiv zu fördern, nicht aber, dass es unmöglich ist, andere Menschen ebenfalls zu lieben.

Liebe dich selbst und strebe nach innerem Frieden

Nur wer sich selbst liebt, kann auch andere lieben. Innerer Frieden ist der Schlüssel zu einem harmonischen Zusammenleben, unabhängig von religiösen, politischen oder kulturellen Unterschieden. Hass ist die Kehrseite der Liebe und Ausdruck unerfüllter

Sehnsucht nach Respekt, Zuneigung und Anerkennung. Nur wer Frieden in sich selbst findet, kann Frieden in die Welt tragen.

Sieh nicht die Schuld bei anderen

Die Grenze der Duldsamkeit liegt in der Verletzung gemeinsamer ethischer Prinzipien. Warum aber verletzt eine Sache den einen, während sie einem anderen gleichgültig bleibt? Die Ursache liegt oft in inneren Verletzungen und vergangenen Erfahrungen. Wer sich über andere aufregt, sollte hinterfragen, ob nicht eigene unbewältigte Konflikte der wahre Grund sind.

Unterscheide zwischen Selbstbewusstsein und Selbstwert

Ein hoher Selbstwert entsteht durch Selbstbewusstsein. Selbstbewusst ist, wer seine Stärken und Schwächen gleichermaßen kennt. Wahre Liebe bedeutet, trotz der Fehler eines anderen eine tiefe Verbundenheit zu empfinden. Dies gilt sowohl für sich selbst als auch für andere. Die bewusste Wahrnehmung eigener Bedürfnisse ist essenziell für innere Stärke.

Strebe nach innerer Freiheit

Leidenschaft kann zur Belastung werden, wenn sie aus einem unfreiwilligen Drang entspringt. Wer nicht nein sagen kann oder von innerem Feuer getrieben wird, lebt in Abhängigkeit. Wahre Freiheit bedeutet, sich selbst mit klarem Blick zu führen. Man stelle sich als gütiger Herrscher seines inneren Reiches vor – die einzige Instanz, die mit ruhiger Hand den richtigen Weg weist.

Wachse durch Andersartigkeit

Je näher uns ein Mensch steht, desto mehr kann er uns verletzen. Doch es sind nicht seine Eigenschaften, die uns aufwühlen, sondern unsere eigenen ungeheilten Wunden. Strebe danach, diese seelischen Wunden zu heilen. Gerade in der Andersartigkeit des anderen liegt die Gelegenheit, wunde Seelenpunkte zu heilen, mit sich Frieden zu schließen und persönliche Reife zu erlangen. Suche Erfüllung in echten Beziehungen, keinesfalls in digitalen Figuren.

Übe Zurückhaltung bei der Erziehung

Kinder sind unsere Zukunft. Sie sollen in Liebe, Respekt und Geborgenheit aufwachsen. Eltern sollten ihre Überzeugungen nicht aufzwingen, sondern ihren Kindern Raum zur Entfaltung geben. Eine liebevolle Begleitung ist wichtiger als die Vermittlung oder gar das Aufzwingen bestimmter Weltanschauungen.

Ausbildung soll Entfaltung sein

Bildung sollte individuelle Stärken und Vorlieben fördern. Wahre Ausbildung bietet einen Rahmen, in dem sich Persönlichkeit und Talente entwickeln können. Ein gesundes seelisches Fundament und soziale Kompetenz sind Grundvoraussetzungen für erfolgreiches Lernen. Nur ein seelisch gesunder Mensch kann seine Potenziale ausschöpfen. Bildung sollte ideologiefrei sein und das Wohl des Einzelnen sowie der Gemeinschaft im Blick haben. Ziel der Ausbildung bildet eine liebevolle Beziehung zu sich selbst und zu den Mitmenschen unter Ausschluss von politischen und religiösen Ideologien.

Die Schule soll Schule des Lebens sein

Bildung ist der Schlüssel zu tiefem Verständnis und Einsicht. Schulen sollten Orte sein, an denen Kinder unterschiedlicher sozialer Hintergründe gemeinsam lernen und wachsen. Begabte und weniger begabte Kinder sollen gemeinsam unterrichtet werden, um voneinander zu lernen. Höhere Begabung bringt keine Sonderrechte, sondern erhöhte Verantwortung für andere. Private und insbesondere elitäre Schulen fördern soziale Spaltung und sollen vermieden werden.

Glauben und Religion

Unsere Existenz ist nur für uns Menschen von Bedeutung

Im unendlichen Gefüge von Mikrokosmos und Makrokosmos ist unser Dasein nur ein winziger Moment. Nur unsere Wahrnehmung schafft die Wirklichkeit, wie wir sie empfinden. Doch ob es uns Menschen gibt oder nicht, ist allein für uns relevant. Diese Erkenntnis sollte Demut lehren: Wir sind zugleich unbedeutend und dennoch Teil des Ganzen – so wie eine Welle Teil des Ozeans ist.

Wir Menschen formen die Welt nach unseren Vorstellungen

Ob aus mentaler Konstruktion oder göttlichem Ursprung – entscheidend ist, dass wir Menschen unsere Welt gestalten. Unser Lebensraum, so wie er sich zeigt, ist ein Ergebnis menschlichen Willens. Jede Handlung hat Konsequenzen. Der Mensch kann sich nicht aus der Verantwortung stehlen: So wie ein Ameisenvolk seinen Bau am Flussufer verliert, wenn das Wasser steigt, so tragen auch wir die Folgen unseres Tuns.

Wir Menschen stehen in der Verantwortung für unsere Welt

Die Schöpfung bleibt ein Mysterium. Über alle Religionen und Weltanschauungen hinweg besteht die Gemeinsamkeit, dass die Existenz unserer Welt ein wunderbares Rätsel ist. Gleich, wie und was jeder über die Schöpfung denkt, wir Menschen sollen uns alle als Herr unserer Wirklichkeit begreifen. Doch unabhängig von religiösen Erklärungen gilt: Kein Schöpfer nimmt uns die Verantwortung ab. Wer sich als Gestalter der eigenen Welt begreift, geht sorgfältiger mit ihr um. Dieses Bewusstsein ist die Grundlage für ein globales Verantwortungsgefühl.

Wir sind Teil der Natur

Die Menschheit strebt nach vollkommener Kontrolle über die Natur und entfremdet sich dabei von ihr. Tiere werden zu Objekten degradiert, Ressourcen rücksichtslos ausgebeutet. Doch wie ein Krebs, der seinen Wirt tötet, zerstören wir unsere eigene

Lebensgrundlage. Ein nachhaltiges Leben ist nur möglich, wenn wir uns wieder als Teil der Natur begreifen.

Religion darf nicht instrumentalisiert werden

Religion wurde oft für weltliche Machtzwecke missbraucht. Ob aus missionarischem Eifer oder Herrschaftsstreben – oft diente sie als Vorwand für Zwang und Gewalt. Doch Religion soll allein dem eigenen Seelenheil dienen, nicht als Mittel zur Machtausübung oder Bevormundung.

Zwinge niemandem Deine Überzeugungen auf

Religionen und Ideologien haben in der Geschichte zu großen Verbrechen geführt. Auch im Alltag sind politische und religiöse Konflikte oft Ursache für Gewalt. Praktiziere friedliches Miteinander – sowohl im persönlichen als auch im globalen Kontext. Doch bei Bedrohung gilt: Wehre Dich, ohne selbst zum Unterdrücker zu werden. Verteidige Deine Werte, aber missioniere nicht.

Das gemeinsame Wertefundament verbindet uns

Glaube erklärt unsere Existenz auf transzendente Weise. Doch spirituelle und weltliche Sphären sind zu trennen. Jeder hat das Recht auf seine Überzeugungen, aber keine Religion darf das ethische Fundament der Gesellschaft bestimmen. Unsere gemeinsamen Werte müssen universell und menschenfreundlich sein. Der Boden der Gemeinsamkeit steht über allen religiösen Glaubenslehren, nur die persönliche Integrität entscheidet über richtig und unrichtig, über Gut und Böse.

Strebe danach, ein guter Mensch zu sein

In jeder Religion, Nation und Kultur gibt es Menschen, die andere mit Respekt behandeln. Ebenso gibt es solche, die ihre Überzeugungen anderen aufzwingen und Andersdenkende abwerten. Entscheidend ist nicht die Herkunft oder Religion, sondern ethisches Handeln – getragen von Liebe zu Menschen, Natur, Tier und sich selbst.

Lebe echte Menschenliebe

Das Ziel jeder persönlichen Bemühung sollte wahre Anerkennung und Respekt gegenüber Mitmenschen sein. Toleranz ist nur der erste Schritt – eine Brücke zur echten Wertschätzung von Andersdenkenden und Andersartigen. Wahre Menschenliebe beginnt dort, wo aus bloßer Duldung aufrichtige Anerkennung wird. Unterschiedliche Überzeugungen und Lebensweisen sind zu respektieren, solange sie weder anderen Menschen noch der Umwelt schaden. Jeder sollte danach streben, Trennendes zu überwinden und Brücken zwischen Menschen und Gemeinschaften zu bauen.

Suche nicht nach ewigem Leben

Leben und Tod sind Teil eines natürlichen Kreislaufs der Erneuerung. Das Streben nach Unsterblichkeit nimmt dem Leben seine Einzigartigkeit und macht den Tod zur ultimativen Katastrophe. Doch gerade die Endlichkeit gibt dem Leben seine Tiefe und Bedeutung. Ohne Vergänglichkeit gäbe es keine gesellschaftliche Erneuerung, keine Weitergabe von Erfahrungen und Weisheit an kommende Generationen. Wer den Tod akzeptiert, kann das Leben in seiner ganzen Fülle wertschätzen.

Mensch und Gemeinschaft

Misstraue den eigenen Überzeugungen

Starke Erregtheit ist oft ein Zeichen innerer Verblendung. Je weniger Wissen jemand hat, desto fester scheinen seine Überzeugungen. Suche stets nach Erfahrungen und Argumenten, die eine Sache in ein neues Licht rücken. Wahres Denken ist frei, unbeschwert und beweglich – es entsteht nur, wenn man sich nicht von starren Überzeugungen beherrschen lässt.

Orthodoxie ist eine Verblendung

Das Leben ist voller Widersprüche – in kleinen wie großen Dingen, im Persönlichen wie im Gesellschaftlichen. Ein offener Geist ist Voraussetzung für konstruktiven Dialog. Kluges Denken entspringt nicht dem „Entweder-Oder“, sondern dem Zulassen eines „Sowohl-als-Auch“.

Erhelle den Geist und erweitere das Herz

Übe Dialektik und aktives Zuhören, um beweglich zu denken und der Wahrheit näherzukommen. Lies viel und vielfältig, um Erfahrungen zu sammeln und Dein Herz zu weiten. Ein enges Herz führt zu einem engen Geist. Überwinde Selbstgerechtigkeit und Selbstgefälligkeit – sie stehen echter Begegnung im Weg.

Übe die Kunst der achtsamen Verständigung

Sei achtsam im Umgang mit Deinen Mitmenschen. Sei dir der vielfältigen Formen Deiner Botschaften bewusst und entwickle eine wertschätzende, aufmerksame und bewusste Ausdrucksweise. Eine gesunde Kommunikation fördert gegenseitiges Verständnis – und dieses Verständnis ist der Schlüssel zu Begegnungen auf Augenhöhe.

Übe Treue zur Wahrheit

Manipuliere niemals Informationen aller Art, um persönliche, unternehmerische oder politische Ziele zu erreichen. Bleibe stets der Wahrheit verhaftet.

Das Leben aller Menschen ist gleich viel wert

Jeder Mensch – ob arm, schwach, dumm oder mit Behinderung – hat das gleiche Recht auf Leben. Es gibt kein minderwertiges Leben. Wer benachteiligtes Leben als Last betrachtet, mindert Mitgefühl, Verantwortung und Solidarität. Eine gerechte Gesellschaft unterstützt die Schwächsten.

Lerne zwischen Bedürfnissen und Wünschen zu unterscheiden

Viele Menschen verwechseln notwendige Bedürfnisse mit bloßen Wünschen. Bedürfnisse sind essenziell für ein glückliches Leben, Wünsche hingegen grenzenlos – und können zur Selbstentfremdung führen. Übe die Kunst der Unterscheidung: Was brauchst Du wirklich? Was ist nur ein Ersatz für echtes Glück? Wahres Glück entsteht im menschlichen Miteinander.

Übe Bescheidenheit

Zu den Grundvoraussetzungen für ein würdiges Leben gehören Nahrung, Wasser, Bildung, Wohnraum und Schutz. Soziale Bindungen, Gesundheit und eine sinnvolle Aufgabe sind essenziell für nachhaltiges Glück. Alles darüber hinaus ist nicht zwingend notwendig. Kein persönlicher Luxus darf auf Kosten anderer oder der Umwelt gehen. Jeder Vorteil, der anderen oder der Natur schadet, ist verwerflich.

Besinne Dich auf das Wesentliche

Materielle Dinge, die nicht zum würdevollen Leben notwendig sind, machen nicht glücklich. Überflüssiger Besitz führt zur Entfremdung von sich selbst und der Umwelt. Konsum ist eine Tretmühle – die Freude daran vergeht so schnell wie der Morgennebel an einem Sommertag. Wahre Wertschätzung wächst durch Seltenheit und Tiefe.

Man soll nicht blenden

Nicht die Größe Deines Hauses, nicht die Kostbarkeit Deines Schmucks oder die Exklusivität Deiner Speisen bestimmen Deinen Wert als Mensch. Statussymbole entspringen oft der Geltungssucht und dem Versuch, eigene Minderwertigkeitsgefühle zu überdecken. Wer sich selbst liebt, braucht keinen äußeren Glanz. Besitze nur, was Du wirklich liebst und für ein erfülltes Leben brauchst.

Solidarität macht glücklich

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Unsere Spezies hat sich durch Solidarität, Kooperation und Kokreation entwickelt. Gemeinschaft macht stark. Doch heutige Gesellschaftsmodelle fördern Vereinzelung und Selbstentfremdung. Wer sich selbst entfremdet, verliert den Bezug zur Umwelt und zu anderen Menschen. Glück erfordert die Rückkehr zu echtem Gemeinschaftssinn – und dieser beginnt mit liebevoller Achtsamkeit gegenüber sich selbst.

Verlasse einen Ort besser, als Du ihn vorgefunden hast

Übe Achtsamkeit für Deine Umwelt und leiste Deinen Beitrag zu ihrer Pflege. Behandle Orte so, wie Du sie selbst gerne antreffen würdest. Ob Dorfplatz oder Toilette – es ist ein Zeichen von Respekt, Höflichkeit und Kultiviertheit, öffentliche Orte besser zu hinterlassen, als man sie vorgefunden hat.

Aus Gesellschaft soll Gemeinschaft werden

Der soziale Status einer Person oder Institution darf nicht vom Wohlstand abhängen, sondern vom Beitrag zum Gemeinwohl. Intelligenz und Bildung verleihen kein Recht auf höhere soziale Stellung – sie bringen vielmehr Verantwortung mit sich. Der Sehende hilft dem Blinden, der Schlaue dem Unerfahrenen.

Jeder soll dafür sorgen, dass alle Menschen die Grundlage für ein gutes Leben haben

Glück erfordert Nahrung, Schutz, Bildung, medizinische Versorgung und soziale Einbindung. Unser Handeln sollte darauf ausgerichtet sein, diese Voraussetzungen für alle zu ermöglichen – lokal und global. Ungleichverteilung von Vermögen und persönliche Vorteilnahme gefährden sozialen Frieden und führen zu ungerechter Nutzung der Ressourcen.

Jeder soll eine sinnstiftende Aufgabe haben können

Eine sinnstiftende Aufgabe ist essenziell für das Glück. Jeder Mensch – unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder Alter – soll eine Tätigkeit ausüben können, die seinen Fähigkeiten entspricht. Der Betagte kann Kinder betreuen, der Künstler den Geist nähren, der Landwirt die Erde bestellen. Jeder leistet seinen Beitrag und erhält gerechten Lohn. Faulheit wird nicht belohnt, aber wer krank oder schwach ist, soll auf unbegrenzte Solidarität zählen können.

Eigentum soll dem Wohl aller dienen

Man soll sich für sein Eigentum verantwortlich fühlen, aber nicht mehr besitzen, als für ein würdiges Leben nötig ist. Nichts lässt sich mitnehmen, und Nachkommen sollen

ihren eigenen Beitrag für ihr Leben und zum Gemeinwohl leisten. Wer mehr hat, als er für ein glückliches Leben braucht, soll es für das Wohl der Gemeinschaft und Natur einsetzen.

Eigentum soll im Dienst des Gemeinwohls stehen

Besitz bringt Verantwortung mit sich. Jeder sollte nur so viel haben, wie für ein würdevolles Leben nötig ist – denn nichts kann man mitnehmen. Nachkommen sollen die Möglichkeit haben, ihren eigenen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten, anstatt allein von Ererbtem zu leben. Wer mehr besitzt, als er für ein glückliches Leben braucht, sollte es zum Wohl von Gemeinschaft und Natur einsetzen. Ererbtes Eigentum sollte dann weitergegeben werden, wenn es dem Gemeinwohl dient – etwa durch den Erhalt von Kulturgütern oder nachhaltigen Unternehmen, die Arbeitsplätze sichern und zugleich Verantwortung für Mensch und Natur übernehmen.

Teilen macht glücklich

Jeder, der durch die Gnade der Geburt Privilegien genießt, hat die Verpflichtung, seiner gesellschaftlichen Verantwortung gerecht zu werden. Güter und Vermögen sollen gerecht verteilt sein. Der Reiche gibt, der Arme nimmt. Armut soll es nicht geben. Wahre Befriedigung liegt nicht im Besitz, sondern im Teilen.

Zeit ist eine Schwester des Glücks

Wahrer Reichtum liegt in Zeit. Wer verzichtet auf Überflüssiges, gewinnt Zeit für Wesentliches. Eile führt zu Hektik, Besinnung zu Klarheit. Wandle, statt zu hetzen. Wer es eilig hat, soll umso langsamer gehen. Denn man stolpert nicht über Berge, sondern über Steine.

Lass Dich nicht von falschen Versprechungen täuschen

Unternehmen erfinden ständig neue Produkte, um Menschen zum Konsum zu bewegen. Viele versprechen ein besseres Leben, doch oft bleibt das Glück aus. Prüfe jede Entscheidung: Brauche ich das wirklich? Falls auch nur der leiseste Zweifel besteht – verzichte.

Begrenze Deine freundschaftlichen Kontakte auf ein pflegbares Maß

Eine übermäßige Nutzung sozialer Medien macht unglücklich. Digitale Freundschaften sollten auch in der realen Welt Bestand haben. Führe nur so viele enge Beziehungen, wie Du wirklich pflegen kannst.

Lebe in der Wirklichkeit

Ein erfülltes Leben entsteht durch ein Gleichgewicht aus Zeit für sich selbst, Beziehungen, sinnstiftende Tätigkeiten, Arbeit, Bewegung und Gesundheit. Unkontrollierte Nutzung von digitalen Medien, Fernsehen und Telekommunikation stört dieses Gleichgewicht, fördert Vereinsamung und schwächt den Gemeinschaftssinn.

Bevorzuge die reale Welt

Digitale Welten erschaffen Illusionen, die uns von der Realität entfremden. Übermäßige Nutzung führt zu Unzufriedenheit, Selbstentfremdung und einem Verlust des Gemeinschaftsgefühls.

Trage zur Entwicklung Deiner Mitmenschen bei

Jeder Mensch verändert die Welt – überschätze Deine Bedeutung nicht, aber unterschätze sie auch nicht. Engagiere Dich für andere, sei es durch Musik, Kunst, Bewegung, soziale Projekte, Bildung, Forschung oder das Pflegen des gemeinsamen Dorfplatzes. Schaffe Räume, in denen Menschen wachsen können.

Umwelt und Natur

Die Erde braucht den Menschen nicht – aber der Mensch braucht die Erde

Im großen Maßstab des Kosmos ist die Existenz des Menschen unbedeutend. Auch für die Erde ist die Existenz des Menschen letztlich bedeutungslos. Doch für sich selbst trägt die Menschheit die Verantwortung, ihre Umwelt zu erhalten. Der Mensch kann die Erde nicht zerstören, wohl aber seinen eigenen Lebensraum. Doch selbst ohne Menschen wird das Leben auf der Erde weiterbestehen.

Alles Leben hat denselben Wert

Der Wert von Lebewesen darf nicht allein aus menschlicher Perspektive bestimmt werden. Der Mensch ist nicht Herr, sondern Teil der Natur. Er ist auf Flora und Fauna angewiesen – nicht umgekehrt. Deshalb soll er alle Lebewesen achten und schützen.

Erkenne Deine Pflichten und Rechte im Umgang mit der Natur

Jeder Mensch darf nur so viele Ressourcen verbrauchen, dass die Natur als Lebensgrundlage für alle dauerhaft erhalten bleibt. Ebenso hat jeder das Recht, so viel zu nutzen, wie es für ein glückliches Leben nötig ist – aber nicht auf Kosten anderer oder zukünftiger Generationen.

Halte die Erde in Ordnung, statt nach anderen Planeten zu suchen

Der Blick ins All entspringt menschlicher Neugier und dem Streben nach Erkenntnis. Doch es ist zu unterscheiden, ob Raumfahrt dem Wohl der Menschheit dient oder wirtschaftlichen, machtpolitischen oder eigensüchtigen Interessen. Jede wissenschaftliche oder technische Erkundung des Alls sollte darauf abzielen, das Leben auf der Erde zu verbessern – und nicht, ihr zu entfliehen.

Übe Genügsamkeit

Besitze nur, was Du für ein erfülltes und würdiges Leben brauchst. Konsum ist kein Selbstzweck – betrachte Eigentum als Leihgabe der Natur. Achte darauf, dass Dein Handeln niemandem schadet und zahle stets den gerechten Preis für das, was Du nutzt.

Stärke Deine Gemeinschaft durch Selbstermächtigung

Grundversorgung soll lokal organisiert werden – durch ökologische Landwirtschaft, Kreislaufwirtschaft und gemeinschaftliches Bauen. Städte sollen wieder dörflicher, Dörfer wieder lebendig werden. Urbanisierung ist kein Selbstzweck; nachhaltige, lokale Strukturen sind der Schlüssel.

Denke global, handle lokal

Lebe und wirke in Deiner Gemeinschaft, doch bleibe mit der Welt verbunden. Tausche Dich aus, pflege Beziehungen, betreibe Handel und fördere gemeinschaftliche Forschung – stets mit dem Ziel, Menschheit und Umwelt gleichermaßen zu stärken.

Technologie, Wirtschaft und Wissenschaft

Blinder Fortschritt führt zu Irrtümern

Der Fortschritt der Zukunft darf nicht von Machtstreben oder Gewinnsucht geleitet sein. Stattdessen muss er auf Erkenntnis, Weisheit und wahrem Glück basieren. Er soll moderne Technologien und eine intakte Umwelt in Einklang bringen.

Technologie für das Gemeinwohl und den Schutz der Umwelt

Technologie und Natur sind keine Gegensätze. Sie müssen harmonieren. Innovationen dürfen die Umwelt nicht gefährden, sondern sollen sie bewahren und bereichern. Technologische Entwicklungen müssen natürliche Kreisläufe unterstützen und das Leben aller Lebewesen fördern. Gleichzeitig gilt es, nachhaltige Praktiken in unser Leben zu integrieren.

Künstliche Intelligenz zum Wohle der Menschheit

Künstliche Intelligenz ist eines der mächtigsten Werkzeuge unserer Zeit. Ihr Einsatz muss stets dem Gemeinwohl und der Umwelt dienen. Sie sollte genutzt werden, um globale Herausforderungen wie Klimawandel, Armut und Bildungsungleichheit zu bewältigen. Ihre Entwicklung muss ethischen Prinzipien folgen, die Fairness, Nachhaltigkeit und das Wohl aller in den Mittelpunkt stellen.

Die Bedeutung universeller Bildung

Seit der Renaissance hat sich Wissenschaft in immer spezifischere Disziplinen zergliedert, wodurch ein umfassendes Verständnis unserer Welt verlorenging. Die großen Fragen unseres Daseins bleiben unbeantwortet. Es ist essenziell, universelles Wissen und das Verständnis für Zusammenhänge zu fördern. Universitäten sollten sich verstärkt universeller Bildung und Philanthropie widmen.

Geld ist nicht schändlich

Geld ist weder schändlich noch verwerflich, solange es dem Gemeinwohl dient. Es ermöglicht den Tausch von Waren und Dienstleistungen. Geld sollte jedem in einem Maße zur Verfügung stehen, dass es ein würdevolles und angemessenes Leben ermöglicht.

Zu viel Geld ist schändlich

Geld ist dann schändlich, wenn es sich in den Händen weniger in unangemessenen Mengen konzentriert. Die Verteilung muss gerecht sein, sodass ein ausgewogenes gesellschaftliches Gleichgewicht erhalten bleibt. Geld sollte nur dem Erwerb notwendiger Dinge dienen, die Glück im Einklang mit Gemeinschaft und Natur fördern.

Befreie Dich von dem Glauben, dass Geld glücklich macht

Geld kann Vergnügen kaufen, doch es trübt oft den Blick für das Wesentliche. Wahres Glück kommt aus innerer Freiheit und Sinnhaftigkeit. Geld kann eine Illusion von Glück schaffen, verleiht dem Leben jedoch keinen wirklichen Sinn.

Geld mit Geld zu erwirtschaften ist nicht verdientes Geld

Ein Mensch arbeitet sein Leben lang und bleibt dennoch arm, während ein anderer ein Leben im Überfluss führt, ohne zu arbeiten. Geld mit Geld zu vermehren, steht keiner gerechten Arbeitsleistung entgegen. Die Kapitalwirtschaft fördert ungleiche Vermögensverteilung. Wenn Geld mit Geld vermehrt wird, so soll es der Gemeinschaft und der Natur zugutekommen.

Die Ökonomie muss dem Gemeinwohl dienen

Ungehemmter Kapitalismus führt zu Ungerechtigkeit und Umweltzerstörung. Wachstum und Konkurrenz um jeden Preis ist ein Irrweg. Die Wirtschaft muss dem Wohl aller Menschen und dem Erhalt unserer Lebensgrundlagen dienen und von Konkurrenz auf Kooperation umgestellt werden. Jede wirtschaftliche Entscheidung muss soziale und ökologische Konsequenzen berücksichtigen.

Stärke die Gemeinschaft mit bewussten Entscheidungen

Sei Dir als Bürger und Konsument Deines Einflusses bewusst. Unterstütze Unternehmen, die nachhaltige Werte vertreten und ein friedliches Miteinander fördern. Meide jene, die nach Macht und Profit streben. Indem Du die Richtigen stärkst, trägst Du zu einer besseren Gemeinschaft bei.

Zahle den gerechten Preis

Der ungezügelte Kapitalismus basiert auf ständigem Wachstum und führt dazu, dass Unternehmen auf Kosten von Mensch und Natur handeln. Konkurrenz zwingt nicht zur Innovation, sondern zu Entscheidungen, die ethische und ökologische Werte untergraben. Jedes Produkt und jede Dienstleistung sollten ihren tatsächlichen Preis widerspiegeln – einschließlich der Kosten für Umwelt, Ressourcen und soziale Gerechtigkeit. Wer etwas erwirbt, sollte daher bewusst den Preis zahlen, der fair und nachhaltig ist.

Nutze lokale Ressourcen – physisch und intellektuell

Baue mit dem, was Dein Umfeld bietet. Greife auf traditionelle Bau- und Lebensprinzipien zurück, die sich über Generationen bewährt haben und an lokale Gegebenheiten angepasst sind. Fördere und nutze das Handwerk als wertvolle Ressource. Ergänze dieses Wissen mit modernen Technologien und Innovationen, um eine nachhaltige und gesunde Bauweise zu gewährleisten.

Politik

Ein tiefgreifender Kulturwandel ist die Voraussetzung einer menschenfreundlichen und nachhaltigen Welt

Weder Kapitalismus noch Kommunismus, weder Demokratie noch Totalitarismus haben eine Welt geschaffen, in der Mensch und Natur in Einklang leben. Ein grundlegender Kulturwandel ist notwendig, getragen von einem gemeinsamen Wertefundament, das über Nationen, Kulturen und Religionen hinausgeht. Überall auf der Welt gibt es Menschen, die andere Lebensweisen respektieren und neuen Wegen offen gegenüberstehen. Diese Menschen müssen sich vereinen, um gemeinsam einen epochalen Wandel herbeizuführen.

Übe Zivilcourage und begreife Dich als politischen Menschen

Jeder Mensch gestaltet Politik mit. Es gilt, Verantwortung zu übernehmen, mutig für Werte einzustehen und zugleich stets selbstkritisch zu bleiben. Offenheit für andere Perspektiven ist essenziell. Wer sich aktiv für das Gemeinwohl engagiert, erfährt persönliche Erfüllung.

Politik muss dem allgemeinen Glück der Menschen dienen

Politik muss das Ziel haben, Lebensbedingungen zu schaffen, die das Wohl der Menschen und den Schutz der Natur gewährleisten. Kapital, Infrastruktur und Ressourcen sind Mittel zum Zweck – nicht Selbstzweck. Alle politischen Institutionen, ob lokal oder global, müssen sich dem Glück der Menschen verpflichten.

Gleichgesinnte finden und stärken

Wer sich zu den gemeinsamen Werten einer solidarischen, humanen und nachhaltigen Welt bekennt, sollte sich organisieren, miteinander handeln, forschen, helfen und die Gemeinschaft stärken. Jene, die der Sache nicht dienlich sind, sollen unter sich bleiben.

Das Gute im Menschen fördern

Der Mensch wird von seinem Umfeld geprägt. Eine wohlwollende, respektvolle Umgebung stärkt seine positiven Seiten, während ein feindliches Umfeld das Schlechte hervorbringt. Jeder sollte die Möglichkeit haben, das Beste in sich zu entfalten. Doch Gewalt, Gier, Neid und Hinterlist müssen Konsequenzen haben. Strafe sollte immer mit der Möglichkeit zur Besserung verbunden sein.

Die bestehenden Ideologien müssen überwunden werden

Politische Kategorien wie links und rechts sind zu überwinden, da sie zu einer gedeihlichen Entwicklung der Menschheit und der Natur versagt haben. Im Namen von Ideologien werden Mittel zum Zweck geheiligt und die größten Verbrechen an der Menschlichkeit begangen. Ideologien orientieren sich nicht an Evidenz und guten Argumenten, sondern zielen darauf ab, Machtverhältnisse zu ändern oder zu stabilisieren. Zudem führt Ideologie zu Unfreiheit im Denken und im Handeln. Der öffentliche Diskurs muss ideologiefrei sein und sich an pragmatischen, menschenfreundlichen Lösungen orientieren.

Kein Zweck heiligt die Mittel

Repression, Gewalt und Lügen sind keine legitimen Mittel, um gesellschaftliche Veränderungen herbeizuführen. Stattdessen müssen friedliche Kräfte weltweit gebündelt werden, die sich einem menschenfreundlichen und ökologischen Pragmatismus verschreiben.

Das Zeitalter der Imperien ist vorbei

Großmachtstreben entspringt Machtgier, Habgier und Geltungssucht. Die Menschheit muss sich als globale Gemeinschaft begreifen. Von dort, wo die Sonne scheint, fließt der Strom zu jenen, deren Saat in der feuchten Erde aufgeht. Jede Gegend dieser Erde hat eine Aufgabe, die der Schaffung einer friedlichen, gesunden und sinnlichen Umwelt dienlich ist. Die Geopolitik der Zukunft muss davon bestimmt sein, miteinander ein Haus der Gemeinsamkeit zu errichten.

Politik als ideologiefreie Verwaltungsaufgabe

Die Politik der Zukunft soll auf pragmatischen Lösungen beruhen, die den Bedürfnissen der Gemeinschaft dienen – lokal, regional, überregional, international und global. Geld und monetäre Interessen dürfen keine treibende Kraft sein, sondern müssen dem Gemeinwohl untergeordnet bleiben.

Reform der Vereinten Nationen

Die Vereinten Nationen müssen ihre Kernaufgaben – Frieden, Menschenrechte und Völkerrecht – effektiv erfüllen. Eine parlamentarische Weltregierung ist anzustreben. Das Vetorecht im Sicherheitsrat gehört abgeschafft, die Generalversammlung sollte legislative Gewalt erhalten. Eine neue Weltverfassung muss das gemeinsame Fundament bilden.

Schaffung von globaler Gerechtigkeit durch ein einheitliches Rechtssystem

Eine weltweite Gerichtsbarkeit muss sicherstellen, dass alle Menschen vor dem Gesetz gleich sind. Wohlstand darf keine Rolle in der Rechtsprechung spielen. Jeder Mensch und jedes Volk sollen gleiche Chancen auf Gerechtigkeit haben, unabhängig von Herkunft oder Status. Zur Durchsetzung der Weltlegislative soll eine weltweit funktionierende Weltexekutive eingesetzt werden.

Das Streben nach allgemeinem Glück als Maßstab politischer Entscheidungen

Nur in Eintracht kann eine funktionierende Gesellschaft entstehen. Egoismus und Interessenpolitik führen zwangsläufig zu Ungleichheit und Konflikten. Jeder soll im Rahmen seiner Möglichkeiten zum Wohle der Gemeinschaft beitragen.

Schaffe Vertrauen und überwinde Chauvinismus

Viele geopolitische Konflikte wurzeln in Misstrauen, Gier und Machthunger. Diese entstehen oft aus Unsicherheit und Minderwertigkeitsgefühlen. Politische Führer schüren bewusst Ressentiments, um ihre Macht zu sichern. Vertrauen zwischen

Völkern und Kulturen muss gefördert werden, um eine friedliche und nachhaltige Welt zu schaffen.

Freiheit bedeutet Verantwortung

Freiheit ist nicht schrankenlose Selbstverwirklichung, sondern bedeutet, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Übersteigerter Individualismus führt zur Entfremdung und untergräbt den Gemeinsinn. Alle Handlungen müssen mit den Interessen der Gemeinschaft in Einklang stehen.

Subsidiarität und Bürgerbeteiligung stärken

Grundbedürfnisse der Menschen sollten auf lokaler Ebene geregelt und organisiert werden. Entscheidungen, die das Gemeinwohl betreffen, müssen demokratisch – unter Berücksichtigung der ethischen Prinzipien der allgemeinen Menschen- und Naturliebe und Wahrung der Würde jedes Menschen – getroffen werden. Autarke, selbstbestimmte Gemeinschaften schaffen die Grundlage für ein glückliches Zusammenleben.

Freiheit der Presse und Meinungsäußerung

Eine freie Presse ist essenziell für eine funktionierende Gesellschaft. Journalismus muss verantwortungsvoll und der Wahrheit verpflichtet sein. Meinungsfreiheit endet dort, wo sie zu Gewalt aufruft oder Menschen in ihrer unveränderlichen Identität herabwürdigt. Sozial geprägte Überzeugungen hingegen müssen stets kritisch hinterfragt werden.

Macht gehört in die Hände der Verantwortungsvollen

Machtstreben allein macht einen Menschen ungeeignet für Führungsaufgaben. Geeignet sind jene, die Verantwortung tragen können und aufgrund ihrer Erfahrung und Fähigkeiten gefragt werden. Ideologiefreiheit, Besonnenheit, Naturverbundenheit und Menschenliebe sind Voraussetzungen für weise Entscheidungen.